

IM BLICK » ARZT UND PRAXISTEAM

Eine Serie in Kooperation von ÄrzteZeitung und AOK-Bundesverband



PRAXIS-EDV

Schnittstelle für schnellere Abläufe

Voraussetzung für eine Teilnahme von Arztpraxen am Modellprojekt ARMIN ist die Installation der S3C-Schnittstelle auf dem Praxisrechner. Entwickelt wurde das Programm von der AOK-Tochter gevko GmbH.

BONN. S3C steht für „Selektivvertrag Standard Schnittstelle Consortium“ und ermöglicht es den Herstellern von Praxisverwaltungssoftware, eine allgemeine Schnittstelle für Selektivverträge in ihre Programme zu integrieren.

S3C ist nach Angaben von gevko-Geschäftsführer Professor Guido Noelle inzwischen als IT-Standard etabliert. Noelle: „Die Nutzung ist nicht an bestimmte Abrechnungsdienstleister oder Vertragspartner gekoppelt und kann die Abläufe in der Praxis deutlich vereinfachen.“

Im Modellprojekt ARMIN ermöglicht S3C laut Noelle beispielsweise die Einschreibung von Versicherten, die Arzneimittelsteuerung oder die Verwaltung des Medikationsplans. „S3C bringt den Ärzten viele Vorteile“, so Noelle weiter. Als Beispiele nennt er einen verringerten Verwaltungsaufwand, die Möglichkeit, die gewohnte Praxissoftware weiter zu verwenden, sowie intelligente elektronische Formulare für eine einfachere Kommunikation und weniger Bürokratie, ohne dass hierfür zusätzliche Software oder Hardware notwendig wird.

S3C in Thüringen weit verbreitet

Ohnehin, so Noelle, nutzt schon ein Großteil der Thüringer Hausarztpraxen über die Hausarztverträge die Technik der S3C-Schnittstelle. „Dank des offenen IT-Standards ist für die Ärzte transparent, welche Daten an wen übermittelt werden. Damit gewährleistet gevko die Einhaltung aller datenschutzrechtlichen Anforderungen.“ Besonders spannend findet Noelle, dass der Medikationsplan des Aktionsplans des Bundesministeriums für Gesundheit zur Verbesserung der Arzneimitteltherapiesicherheit (AMTS) und der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft (AkdÄ) im Rahmen von ARMIN erstmals in größerem Umfang in die Praxis gebracht und getestet wird. (Taina Ebert-Rall)

ARMIN: Therapiesicherheit und Compliance verbessern

Die Versorgung von Chronikern stellt Ärzte nicht selten vor große Herausforderungen. Denn oft sind ältere, multimorbide Patienten mit der Einnahme mehrerer Tabletten am Tag überfordert. Das Modellprojekt ARMIN in Sachsen und Thüringen, das im Juli startet, soll neue Wege aufzeigen.

VON TAINA EBERT-RALL

BERLIN. Mit der „Arzneimittelinitiative Sachsen-Thüringen“ (ARMIN) soll vor allem für chronisch kranke Menschen, die mehr als vier Medikamente täglich einnehmen müssen, die Therapiesicherheit verbessert und das Risiko von Einnahmefehlern verringert werden. Kerngedanke ist die Verordnung von Wirkstoffen anstelle von Fertigarzneimitteln. Die Teilnahme ist für Ärzte, Apotheker und Versicherte freiwillig.

Für den Dresdner Allgemeinmediziner Dr. Reiko Tacke ist ARMIN ein sinnvolles Projekt. Fast jeder dritte Patient in seiner Praxis gehört zur Gruppe der älteren multimorbiden Menschen. „Ich habe nicht den Ehrgeiz, das Medikament einer bestimmten Firma aufzuschreiben“, sagt Tacke, der während längerer Tätigkeiten im Ausland bereits „sehr gute Erfahrungen mit dem Verschreiben von Wirkstoffen gemacht“ hat.

Katalog mit 200 Wirkstoffen

Der Vorstandsvorsitzende der KV Sachsen, Dr. Klaus Heckemann, sieht in der Wirkstoffverordnung eine „konsequente Folge von Rabattverträgen“. „Die Wirkstoffverordnung wird sich durchsetzen“, so Heckemann, der sich durch das Projekt eine bessere Compliance der Patienten verspricht.

Als größten Vorteil des Projekts für Ärzte nennt die 1. Vorsitzende der KV Thüringen, Dr. Annette Rommel, „die doppelte, koordinierte Beratung durch den Hausarzt und den Apotheker. Ohnehin hätten nur wenige Patienten Probleme mit der Umstellung auf Generika, deren Qualität „in der Regel sehr hoch ist“. Rommel: „Ich bin da ganz pragmatisch. Mein Mann nimmt das auch“ ist für viele Patienten ein überzeugendes Argument.“

ARMIN ist ein Modellprojekt der Kassenärztlichen Vereinigungen und



Die drei Bausteine des Modellprojekts „ARMIN“ zur Verbesserung der ambulanten Arzneimitteltherapie. © AOK / ARMIN

Hoher Anteil multimorbider Patienten

In Sachsen und Thüringen gibt es den bundesweit höchsten Anteil multimorbider Patienten, die dauerhaft mehrere unterschiedliche Medikamente täglich benötigen. Von ihren 2,7 Millionen Versicherten betrifft dies nach Angaben der AOK PLUS rund 300 000 Patienten.

Apothekerverbände in Sachsen und Thüringen sowie der AOK PLUS. Basis des Projekts sind die drei Module Wirkstoffverordnung, Medikationskatalog und Medikationsmanagement. Es wird stufenweise umgesetzt: Los geht es im Juli mit den Modulen Wirkstoffverordnung und Medikationskatalog. Dafür wurden rund 200 Arzneistoffe ausgewählt, die in der hausärztlichen Versorgung bedeutsam sind und hinsichtlich einer Substitution als unkritisch gelten.

Zudem wurde ein neues qualitätsgesichertes Verfahren für die Verordnung und Abgabe dieser Wirkstoffe entwickelt: Mithilfe der Praxis-EDV wird in der Arztpraxis automatisch eine standardisierte Wirkstoff-Verordnungszettel erzeugt. Der Apotheker wählt anschließend anhand des rezeptierten Wirkstoffs das passende Präparat aus.

Therapieempfehlungen für Ärzte

Die Therapieentscheidung des Arztes bleibt unangetastet. Gleichzeitig werden den Ärzten für bestimmte Krankheitsbilder Therapieempfehlungen gegeben. Der Katalog listet evidenzbasierte Standard- und Reservewirkstoffe für wichtige Indikationen der Grundversorgung auf. Er umfasst zunächst die Indikationen Hypertonie, Herzinsuffizienz, Koronare Herzerkrankung,

Vorhofflimmern, Fettstoffwechselstörung, Osteoporose, Depression und Demenz.

Als letzte Stufe wird Anfang 2015 das Medikationsmanagement gestartet. Dessen wesentlicher Bestandteil ist das Ausstellen eines Medikationsplanes für den Patienten, den Arzt und Apotheker gemeinsam betreiben. Für den Dresdner Hausarzt Tacke ein echter Vorteil gegenüber dem Ist-Zustand: „Durch dieses Zusammenspiel habe ich einen besseren Überblick darüber, welche Medikamente meine Patienten tatsächlich einnehmen. Das ist bisher nicht unbedingt gegeben, zum Beispiel, wenn ein Patient verschiedene Fachärzte aufsucht.“ Tacke würde es begrüßen, wenn ARMIN noch ausgeweitet würde: „Pflegeheimpatienten sind von dem Projekt ausgenommen. Das wäre sicher noch verbesserungswürdig.“

Die zusätzlich nötigen Patientenberatungen durch die Wirkstoffverordnung und das zeitintensive Medikationsmanagement werden extra vergütet. Laut AOK-PLUS-Vorstandschef Rainer Striebel erhalten Ärzte und Apotheker im ersten Jahr für jeden AOK-PLUS-Patienten jeweils 157,50 Euro Honorar. Zudem trägt die Gesundheitskasse die Investitionskosten für die Umstellung der Software in Praxis und Apotheke.

Prävention: AOK macht sich für Kinder stark

AOK-TICKER **BERLIN.** Die AOK spielt eine zentrale Rolle bei Präventionsprojekten in Kitas, Schulen und Stadtteilen. Das zeigt der aktuell veröffentlichte Präventionsbericht der Gesundheitskasse. Danach investiert die AOK fast sechsmal soviel in Setting-Projekte wie die übrigen Kassenarten. Im Bereich Kindergesundheit ist die AOK besonders aktiv: Von den rund 16 000 Präventionsmaßnahmen der GKV in Kindergärten und Kindertagesstätten ging fast die Hälfte auf AOK-Projekte wie zum Beispiel „Tiger-Kids“ (heute „JolinchenKids“) zurück.

Der Bericht findet sich zum Download unter www.aok-gesundheitspartner.de

ADFC und AOK setzen Berufstätige aufs Rad

BREMERHAVEN. Von Juni bis Ende August sind Berufstätige wieder dazu aufgerufen, an mindestens 20 Tagen in die Pedalen zu treten. Die Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ der AOK und des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC) will Menschen motivieren, das Thema Gesundheit in ihren Alltag zu integrieren. Ein weiterer Pluspunkt: Der Umweltschutz. Voriges Jahr nahmen rund 170 000 Menschen an der Aktion teil, die damit rund 4,6 Millionen Kilogramm CO₂ einsparten. Der Startschuss für „Mit dem Rad zur Arbeit“ fiel am 20. Mai im Klimahaus Bremerhaven.

Weitere Information zu der Aktion: www.mit-dem-rad-zur-arbeit.de

Rabattverträge: Zuschläge für die 13. Tranche erteilt

STUTTGART. Die AOK-Gemeinschaft hat die Zuschläge für die 13. Tranche der bundesweiten Arzneimittelrabattverträge erteilt. Nach Angaben der federführenden AOK Baden-Württemberg wurden mit 27 Pharmaunternehmen 504 Verträge für 56 Wirkstoffe und -kombinationen geschlossen. Vertragslaufzeit ist vom 1. Oktober 2014 bis zum 30. September 2016. Zu den Wirkstoffen der 13. Tranche gehören die besonders umsatzstarken Präparate Metformin, Metoprolol und Olanzapin.

Für Metformin, Metoprolol sowie Candesartan hat die AOK-Gemeinschaft in allen acht regionalen Gebietslosen jeweils drei Pharmaunternehmen unter Vertrag geschlossen.

Die Praxis-Serie

Lesen Sie in der nächsten Folge am 20. Juni: Nicht nur werdende Mütter, auch Ärzte sind beim Thema Medikamente in der Schwangerschaft häufig verunsichert. Im Beratungszentrum für Embryonaltoxikologie an der Berliner Charité geben Experten Auskunft und wertvolle Tipps.

Kontakt: Haben Sie Fragen oder Anregungen an die AOK für diese Seite? Dann schreiben Sie uns einfach eine E-Mail an prodialog@bv.aok.de.